

Die Gebirgsverlegung der Uem Offiziersschule 1977

Autor(en): **Spiegelberg, Sven**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen**

Band (Jahr): **50 (1977)**

Heft 11-12

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-561780>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Gebirgsverlegung der Uem Offiziersschule 1977

Vermutungen, Behauptungen, Zweifel, Hoffen auf Wetterglück, kurz, auch für die Aspiranten beginnt die Gebirgsverlegung lange vor dem eigentlichen Datum. Das Zeichnen von Marschdiagrammen, die Berechnungen der Marschzeiten, das Fassen der Winterartikel machen die Gebirgsverlegung zur unabwendbaren Tatsache. Was man von den Vorgängen weiss: Hart, aber schön soll sie sein. Und: Alles hängt vom Wetter ab!

1. August, Tag der Verschiebung Bülach—Furka. Die Wetterfahnen stehen schlecht: Die Kameraden des einwöchigen Vorkurses, unsere Seilschaftsführer, meldeten schlechtes Wetter, die Gotthardstrecke ist unbefahrbar, auch die Furkastrasse ist unterbrochen. Und doch, gegen vier Uhr sind wir auf der Furka, die Unterkunft wird bezogen, auf dem Wochenplan steht Seiltechnik, alles eilt, denn am Abend werden zur Erst-August-Feier Gäste erwartet, das Holz fürs Feuer steht schon bereit. So endet der erste Tag mit Wein und Fröhlichkeit, ein Männerabend, wenn auch unsere Gedanken bei den Liebsten weilen. Somit begann die eigentliche Woche. Frühe Tagwachen (Mittwoch 1.00 Uhr), Morgenessen im Flug, Gepäckkontrollen mit Taschenlampen im Morgengrauen mit anschließender Dislokation in den Nebel hinein gaben allen Morgen dieser Woche ihr eigenes, unvergessliches Gepräge.

Die Märsche unterschieden sich bedeutend. Konnte die erste Wanderung auf das 3000 m hohe Leckihorn (Furkagebiet) trotz gezwungenermassen rasanter Akklimatisation dank herrlichem Wetter, mittlerer Marschzeit (rund 8 Stunden) und leichtem Gepäck von allen genossen werden, wurde die Mittwochswanderung auf das Blinnenhorn (3373 m) für Flachlandhasen schon



Letzte Rast ...

zur körperlichen Leistungsprüfung, die erst genossen wird, wenn sie vorüber ist. Die extrem warme Witterung liess den Schnee tauen, der Firn des Griesgletschers war weich und somit wurden die Stundenmarschdistanzen verkürzt, was uns zusätzliche Mühen und Verspätung auf die Marschzeitabelle einbrachte. Dass der Gipfelwein dennoch besser als jeder früher getrunkene Wein schmeckte, lag wohl nicht am Jahrgang, um so mehr an der erfahrenen Selbstbestätigung oder ganz einfach an dem Gefühl, nicht mehr länger bergaufwärts schauen zu müssen.

Nach dem Abstieg wurde disloziert, und zwar ins Oberalpgebiet, wo wir die folgende Nacht im Freien in einem vorbereiteten Zeltbiwack verbrachten. Jedermann freute sich, man glaubte, «das Härteste» hinter sich zu haben, allerdings nur so lange, bis das Gewicht der Packung für den nächsten Tag abgeschätzt werden konnte. Ausgerüstet — jedoch ohne Waffe und Munition — nur mit Material zum Ueberleben wie Zelt, Schlafsack, Nahrung, Holz, Ersatzkleider war der Rucksack doch so schwer, dass der Durchhaltewillen von manchem einer schweren Belastungsprobe ausgesetzt war, umso mehr, als der Start zu diesem dritten Marsch (Cadlimohütte) unglücklich ausfiel, da die Marschstrecke im letzten Moment infolge unvorhergesehener Schiessübungen geändert werden musste, im Klartext, sie wurde um einiges verlängert. Wer sich schon unter solchen Umständen im Gebirge aufgehalten hat, weiss, dass von der schönen Gipfelwelt wenig übrigbleibt, man ist auf die Schritte des Vordermannes konzentriert, Rutscher werden zu vermeiden versucht und in den Pausen ist jeder bedacht, sich für den nächsten Abschnitt vorzubereiten. Von Vergnügen keine Spur... bis zum Gipfel: Jeder lebt wieder auf, man freut sich an den erstellten Biwacks und an der selbstgekochten Nahrung. Nun sind die körperlichen Anstrengungen vorbei, ein herrlicher Abstieg zur Piorastation auf der Tessinerseite steht uns bevor.

Wo liegt der Sinn dieser Woche? Abgesehen von den oft genannten Klischees wie Förderung der Kameradschaft, der



Vor dem Gipfelsturm auf das Leckihorn (Aufnahmen Sven Spiegelberg)

Disziplin des Einzelnen und des Ausbaues der Führerqualitäten war für mich die Reduktion des Menschen auf sich selbst das grösste Erlebnis: Immer wiederkehrend kreisen die Gedanken um die gleichen Probleme: Schutz des Körpers vor Schmerzen, Essen, Schlafen. Der Mensch ist reduziert auf seine wichtigsten Bedürfnisse, für mehr reicht es nicht. Die weisse, unendlich sich ausdehnende Schneedecke bekommt symbolischen Gehalt. Symbol der Abgeschlossenheit, des Ausgeliefertseins an sich selbst. Dadurch reicht die Gebirgsverlegung weit über eine simple militärische Sinngebung hinaus und erlangt eine tiefe menschliche Bedeutung, und gerade durch dieses existentielle Erlebnis des Einzelnen gewinnt die Woche an Ausdruck, wird zu charakterweiternden Abschnitt der Offiziersschule und erfüllt somit eine Hauptaufgabe, nämlich das Erfühlen und Erkennen seiner selbst, welches eine unabdingbare Voraussetzung jedes Führers ist, ohne die Führung zum ungelenkten Abendteuer würde.

Asp Sven Spiegelberg

* * * * *

Redaktion, Insetateverwaltung und
Druckerei wünschen allen Lesern frohe
Festtage und ein gutes neues Jahr

* * * * *